

EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN UND LESER, DAS AKTUELLE OLYMPIA- UND EURO-JAHR 2016 MARKIERT IN SPORT-POLITISCHER HINSICHT SICHERLICH EINEN MEILENSTEIN, VIELLEICHT SOGAR EINEN WENDEPUNKT. DIE BEIDEN WICHTIGSTEN SPORT-GROSSEREIGNISSE DES JAHRES IN BRASILIEN UND FRANKREICH HINTERLASSEN EIN AMBIVALENTES BILD: EINERSEITS SPANNENDE WETTBEWERBE MIT TEILS ÜBERRASCHENDEN RESULTATEN, DIE DOKUMENTIEREN, WELCHES MOBILISIERUNGS- UND BEGEISTERUNGS-POTENZIAL DEM SPORT WEITERHIN INNEWOHNT. ANDERERSEITS ABER AUCH ANHALTENDE KRITIK INFOLGE PROBLEMATISCHER RAHMENBEDINGUNGEN WIE GEWALT, DOPING, KORRUPTION UND

FEHLENDE BERÜCKSICHTIGUNG DER INTERESSEN DER MENSCHEN VOR ORT. EIN RASCHE RÜCKKEHR ZUR TAGESORDNUNG SCHEINT MIT BLICK AUF DIE IMMER STÄRKER IN FRAGE GESTELLTE INTEGRITÄT DES SPORTS WEDER NATIONAL NOCH INTERNATIONAL ANGEZEIGT: ANGESICHTS DER ENTWICKLUNGEN AN DER SPITZE VON FIFA UND IAAF BZW. VON EOC UND UEFA, ABER AUCH MIT BLICK AUF DIE MASSIVE KRITIK AN DER FÖRDERUNG DES SPITZENSORTS IN DEUTSCHLAND BZW. AM VERHÄLTNISS VON SPITZEN- UND BREITENSORT BESTEHT ERHEBLICHER DISKUSSIONS- UND ORIENTIERUNGSBEDARF. EINEN BEITRAG HIERZU WILL AUCH DER NEU AN DER DEUTSCHEN SPORTHOCHSCHULE KÖLN EIN-

GERICHTETE MASTERSTUDIEN-GANG „INTERNATIONAL SPORT DEVELOPMENT AND POLITICS“ LEISTEN, DER IM OKTOBER 2016 MIT INSGESAMT 35 STUDIERENDEN AUS ZEHN LÄNDERN ERÖFFNET WIRD UND SICH EINGEHENDER MIT DEN ANGESPROCHENEN UND WEITEREN PROBLEMFELDERN DES SPORTS WISSENSCHAFTLICH AUSEINANDERSSETZT. DER AKTUELLE NEWSLETTER STELLT DEN STUDIENGANG NÄHER VOR, BELEUCHTET DARÜBER HINAUS ABER AKTUELLE SPORTPOLITISCHE ENTWICKLUNGEN. ZU EINER HOFFENTLICH INFORMATIVEN LEKTÜRE SIND SIE EBENSO WIE ZU KRITISCHEN KOMMENTAREN HERZLICH EINGELADEN

JÜRGEN MITTAG

INHALTSVERZEICHNIS

+ + EDITORIAL + +	SEITE 1
+ + KEINE OLYMPISCHEN SPIELE IN DEUTSCHLAND MEHR? + +	SEITE 2
+ + SPORTPOLITIK ALS STUDIENFACH: NEUER MASTERSTUDIENGANG AN DER DSHS BEGINNT IM OKTOBER 2016 + +	SEITE 5
+ + BUCHBESPRECHUNG + +	SEITE 6
+ + BRASILIEN UND DIE OLYMPISCHEN SPIELE 2016 + +	SEITE 7
+ + EINBLICK EINER "BRASILIEN-REISENDEN" + +	SEITE 8
+ + RÜCKBLICKE + +	SEITE 10
+ + VERANSTALTUNGEN + +	SEITE 13
+ + LEHRE IM WINTERSEMESTER 2016 / 17 + +	SEITE 14
+ + IMPRESSUM + +	SEITE 15

KEINE OLYMPISCHEN SPIELE MEHR IN DEUTSCHLAND?

VON STÖRRISCHEN BÜRGERN, GALOPPIERENDEN KOSTEN UND DEM SINN VON SPORTGROSSEREIGNISSEN

ALEXANDER BRAND

In seiner Sitzung am 2. Februar 2016 hat sich das „Forum Sportpolitik“ ganz zentral mit der Frage beschäftigt, warum Bewerbungen deutscher Städte seit Jahren entweder in der Vergaberunde oder bereits in der Bewerbungsphase scheitern. Walfried König hat, ausgehend von der Feststellung einer Krise des Sports (Stichworte: Kommerzialisierung, Korruption in Sportverbänden und einhergehender Reputationsverlust usw.) Ideen umrissen, welche Maßnahmen ergriffen werden sollten, um die Chancen auf Ausrichtung einer Sportgroßveranstaltung (SGV) wie den Olympischen Spielen in Deutschland in absehbarer Zukunft wieder zu steigern. Diese Maßnahmen umfassen u.a. eine bessere strategische Positionierung deutscher „Botschafter“ in den Sportorganisationen, Maßnahmen zu deren Transparenzsteigerung und Wiedererlangung ihrer Glaubwürdigkeit sowie die Einbindung politischer Entscheidungsträger wie der breiten Bevölkerung auf allen Ebenen.

In einem Impulsreferat hat Sven Güldenpfennig demgegenüber mehrere Einwände geltend ge-

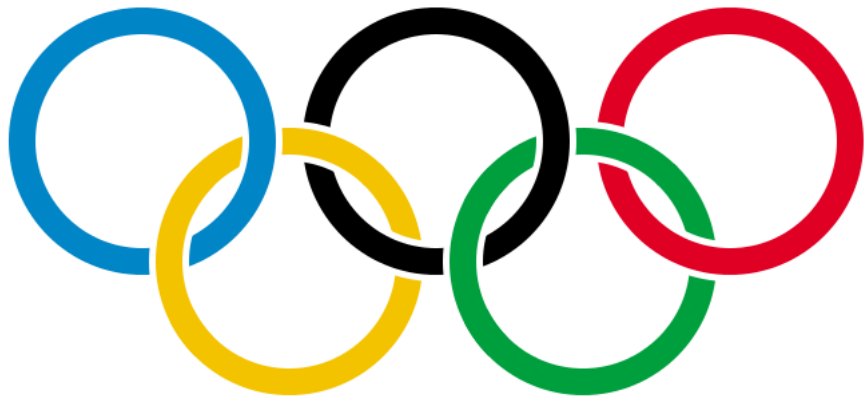
macht. So hat er ausgeführt, dass die Krise des Sports nicht SGV in Deutschland generell verhindere, sondern sich der Befund, wenn überhaupt, maßgeblich auf einige gescheiterte Olympiabewerbungen bezieht. Aus seiner Sicht gelte es vor allem, die Parameter der

öffentlichen Debatte um SGV und insbesondere den dort offerierten Spitzensport geradezurücken. Insbesondere sollten die zahlreichen externen Ziele (SGV als Infrastruktur- und Stadtentwicklungsmaßnahmen, ökonomische Gewinnabsichten, Impulsgeber für den Breitensport usw.) im Diskurs zurückgebaut werden, um den „Sport“, und SGV vor allem, nicht zu überfordern und a priori an überzogenen Ansprüchen scheitern zu lassen. Stattdessen sol-

le stärker ein Wert des „Sports an sich“ (als Kulturfaktor) hervorgehoben werden. En passant wurde im Folgenden kontrovers diskutiert, ob es sich bei den Bürgerbefragungen, die des Öfteren einer deutschen Olympiabewerbung seit 1990 im Wege standen, um ein „falsches

gut verfangen soll. (Und mit welchen Folgen?)

Studie um Studie – einen sehr schönen Überblick gibt Zimbalist (2015) – gelangt zu der Einschätzung, die Ausrichtung von SGV münde heutzutage nur unter ganz spezifischen Rahmenbedingungen in ein „Plus“, und



Instrument“ handle. Dies war zumindest ein zu diskursiven Zwecken zugespitztes Argument Sven Güldenpfennigs.

Ich möchte im Folgenden die beiden skizzierten Argumente Güldenpfennigs kurz aufgreifen. Auch wenn ich die Ansichten, dass SGV weder mythisch überhöht noch als betriebswirtschaftliches Positivsummenspiel verkauft werden sollten, frage ich mich doch, bei welchem Adressaten die Botschaft vom (Leistungs-)Sport als Kultur-

auch das nur, wenn man „ökonomischen Gewinn“ um andere Erfolgsdimensionen erweitert. Demgegenüber scheint mir die akademische wie gerade auch die gesellschaftliche Wahrnehmung von SGV derzeit eher dadurch geprägt, dass deren Kosten für gewöhnlich aus dem Ruder laufen, „weiße Elefanten“ geschaffen werden sowie insgesamt die Prioritätensetzung an den Bedürfnissen der jeweiligen Gesellschaften vorbeigeht. Mehr Realismus, vielleicht auch:

mehr Rückbesinnung auf die Frage, warum man sich gegebenenfalls um die Ausrichtung einer SGV bemühen möchte und welche Kosten man hierfür zu tragen bereit sei, tut not. Allein, es bleibt die Feststellung, dass dies immer auch darauf hinauslaufen könnte, dass das Argument „Sport als Kulturfaktor“ ebenfalls keine begeisterten Mehrheiten in der Gesellschaft und unter politischen Entscheidungsträgern organisiert.

Güldenpfennigs pro-

59 Prozent der Befragten. Auf die Frage hin aber, ob der Bund dann Hamburg 6,2 Milliarden Euro an Zuschüssen zusagen sollte, verkehrte sich die generelle Zustimmung in Ablehnung durch eine satte Mehrheit (56%). Das letztlich negative Votum der Mehrheit der Hamburger BürgerInnen, die zur Abstimmung gingen, ist sattsam bekannt. Man könnte also oberflächlich betrachtet von einem wiederkehrenden Muster sprechen: Bürger vs. Olympia-Ausrichtung.

etwas zu verhindern, gibt es dennoch gute Gründe, den Bewerbungsprozess nicht unter Aussparung breiter Bevölkerungskreise zu organisieren. Legitimation (aller anfallenden Kosten und der Verteilung des Nutzens) ebenso wie Nachhaltigkeit der Nutzung von Infrastrukturen (qua gefühltem „Ownership“) bedingen eine Einbindung der Bürger. Sie machen eine erfolgreiche Nominierung als Bewerber schwieriger, aber sorgen dafür, dass die Ausrichtung von SGV jen-

umkommen. Dabei kann man „Partizipation“ auf mindestens zweierlei Art und Weise ausgestalten. Man kann darunter die strategische Organisation zustimmender Mehrheiten, etwa in entscheidenden Befragungen, verstehen. Gibt es eine (vielleicht) schweigende, tendenziell olympiafreundliche, sportbegeisterte Mehrheit, die einfach besser motiviert werden möchte? Sollten die Anstrengungen darauf gerichtet werden, anstatt Olympia-begeisterung einfach zu

NO OLYMPIA HAMBURG

Etwas Besseres als Olympia!

vokante Zuspitzung von Bürgerbeteiligung als „falschem Instrument“ im Rahmen einer Olympiabewerbung sollte keineswegs als antidemokratisch intendiert missverstanden werden. In gewisser Weise legt er hier den Finger in die Wunde. Als der SPIEGEL im letzten Jahr die Bundesbürger befragte, ob sich Hamburg denn um die Ausrichtung der Sommerspiele 2024 bewerben sollte, befürworteten dies

Zynisch könnte man vielleicht sogar annehmen, dass Bürgerbefragungen seitens der Gegner bisweilen ins Spiel gebracht werden, um die Chancen für eine Bewerbung zu schmälern.

Ich erlaube mir dennoch drei Bemerkungen zum Thema „Bürgerbeteiligung“ im Zuge einer Bewerbung um die Ausrichtung von SGV. Erstens, jenseits aller taktischen Erwägungen, Bürger zu befragen, um letztendlich

seits aller betriebswirtschaftlichen Rechnungen in den betroffenen Gesellschaften als „Erfolg“ wahrgenommen und von diesen getragen wird. Im Hinblick auf zukünftige Bewerbungen können Positivbeispiele auch als Impulsgeber fungieren.

Zweitens: Egal, was man von Bürgerbeteiligung hält – man wird in puncto zukünftiger Bewerbung um die Ausrichtung Olympischer Spiele in Deutschland nicht um sie her-

unterstellen, eine solche gezielt zu befeuern, ohne der Bevölkerung manipulativ ein X für ein U vorzugaukeln? Wie kommt es eigentlich, dass die Koalition der Gegner einer Olympia-Ausrichtung bisweilen besser organisiert anmutet und scheinbar mehr Leute zur finalen Abstimmung motiviert als die Befürworter, die in unverbindlichen Umfragen vorab die Nase vorn haben?

Oder man versteht „Par-

tizipation“ eben breit als einen dialogisch angelegten Prozess, bei dem verschiedene Bürgerinteressen in den Planungsprozess einer Olympiabewerbung mit einfließen. Wiewohl dies eben ein Scheitern des Projekts schon in der Bewerbungsphase auch jederzeit mit einkalkulierte. Beileibe nicht immer gelingt es, qua Partizipation extrem widerstreitende Interessen oder prinzipienbasierte Ablehnung in zustimmenden Konsens umzumünzen. Insofern ist ein Mehr an frühzeitiger Einbindung der BürgerInnen nicht automatisch der Garant für eine erfolgreiche Bewerbungsstrategie.

Drittens: Meiner Ansicht nach lohnte es sich, noch viel differenzierter in die Gesellschaft hineinzuhören und etwa detailliert zu ergründen, warum letztlich Mehrheiten gegen eine Bewerbung votierten (Hamburg 2015) bzw. schwankende Mehr-

heiten bzw. Desinteresse die Idee einer Bewerbung bereits vorab unterminieren (Berlin 2015). Punktuelle Meinungsumfragen kurz vor anstehenden Abstimmungen besitzen hier offenkundig nur eine begrenzte Aussagekraft.

SGV stehen, so meine Arbeitshypothese, derzeit in Deutschland eher weniger im Verdacht, „kollektiven Nutzen“ zu stiften. Dies gilt zumal für Olympische Spiele, die an bestimmten Orten, in bestimmten Regionen, und dort (wahrgenommen) maßgeblich zu Lasten der ansässigen Menschen und Kommunen gehen. Das bringt eine Olympiabewerbung – anders als etwa eine Fußball-Weltmeisterschaft, für die ohnehin andere Toleranzschwellen gelten dürften – eher in die Nähe solcher Großprojekte wie Stuttgart 21, die Hamburger Elbphilharmonie oder den Berliner Großflughafen. Damit stehen sie unter Generalverdacht, zu ausufer-

den Kosten ungewissen Nutzen hervorzubringen. Dieses Motiv scheint mir jedenfalls deutlicher im Raum zu stehen als Geiz (generelle Kostenaversion), Desinteresse oder Reputationsverlust des Leistungssports (Korruption, Doping etc., die nicht erst seit gestern in der Diskussion sind). Eine solche, gründlichere Befassung mit gesellschaftlichen Vorbehalten würde aus meiner Sicht auch einen Beitrag leisten zur Klärung der grundsätzlichen Fragen nach dem Stellenwert sowie der Akzeptanz des Spitzensports, und mittelbar auch nach den Erfolgchancen für zukünftige Olympiabewerbungen.

Prof. Dr. Alexander Brand lehrt Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Internationale Beziehungen an der Hochschule Rhein-Waal. Seine Forschungsschwerpunkte sind Entwicklungspolitiken im internationalen Vergleich, Außenpolitikforschung, Massenmedien und internationale Politik, Theorien der Internationalen Beziehungen sowie Sport und Politik. Seit 2012 ist er Mitherausgeber der Zeitschrift „Sport & EU Review“.

Zum Weiterlesen: Daumes Coup. Vor fünfzig Jahren wurden die Olympischen Spiele nach München vergeben, von Andreas Höfer, Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 26.04.2016

SPORTPOLITIK ALS STUDIENFACH: NEUER MASTER AN DER DSHS BEGINNT IM OKTOBER 2016

JÜRGEN MITTAG

Im Zuge der Besetzung des neuen Lehrstuhls für Sportpolitik an der Deutschen Sporthochschule Köln zum Jahresbeginn 2011 wurde wiederholt konstatiert, dass im DSHS-Lehrangebot eine geistes- und sozialwissenschaftliche Lücke zwischen Ökonomie, Management, Medien und Tourismus klaffe und namentlich die politikwissenschaftliche Dimension des Sports zu vertiefen sei. Da zugleich das Angebot an konsekutiven Masterstudiengängen der Sporthochschule ausgebaut werden sollte, machte sich im Herbst 2011 ein sechsköpfiges Team aus dem Institut für Sportgeschichte und dem Institut für Europäische Sportentwicklung und Freizeitforschung daran, ein neues Masterprogramm zu konzipieren, das bestehende curriculare Lücken im sozial- und geisteswissenschaftlichen Bereich systematisch schließt und zudem weiteren Kriterien Rechnung trägt: Dazu zählt eine breite fachliche Ausrichtung, die gezielt über ein einzelnes Institut hinaus reicht, englisch als Arbeitssprache, um auch ausländische Studieren-

de anzusprechen, die Verzahnung mit anderen Masterstudiengängen in Teilbereichen und die Eröffnung von neuen Forschungs- und Berufsfeldern.

Fünf Jahre später tragen diese Aktivitäten Früchte: Der neue Masterstudiengang „International Sport Development and Politics“ ist mittlerweile formal akkreditiert. Absolventen von sport-, sozial-, wirtschafts- und geisteswissenschaftlichen Studiengängen mit einem besonderen Interesse an politischen, kulturellen, ökonomischen und gesellschaftlichen Aspekten des Sports bilden die erklärte Zielgruppe des neuen Studiengangs. Angesichts seiner interdisziplinären Ausrichtung steht der Studiengang aber auch für weitere Disziplinen und BA-Absolventen offen. Im Sommer 2016 haben sich 86 Studierende aus 14 Ländern für den Studiengang beworben. 35 von ihnen wurden ausgewählt, um am 16. Oktober 2016 ihr Studium aufzunehmen. Wie geplant ist der Studiengang thematisch breit aufgestellt: Er behandelt Sport und Bewegung im Kontext der politischen, gesellschaft-

lichen, kulturellen und ökonomischen Rahmenbedingungen und verknüpft hierzu Inhalte aus den Disziplinen Politik, Geschichte, Soziologie, Ökonomie, Management und Recht mit dem Sport. Die unterschiedliche Organisation des Sports in Frankreich, England oder Deutschland findet damit im Studiengang ebenso Berücksichtigung wie die Strukturen und Reformen der internationalen Sportverbände.

Der englischsprachige Master vermittelt indes nicht nur grundlegende Kenntnisse über Strukturen und Akteure des Sports, auch jenseits der nationalen Grenzen, sondern geht auch auf Bereiche wie Freizeit- oder Behindertensport ein und thematisiert die Schattenseiten des Sports wie Korruption, Doping oder Spielbetrug. Zugleich befasst sich der Master mit aktuellen Fragen der Sportpolitik, zu denen die Finanzierung des Spitzensports ebenso zählt wie das Zusammenspiel von Sport und Entwicklungszusammenarbeit.

Konzeptionell ist der neue Masterstudiengang „International Sport Development and Politics“

Studiengang durch seine Wissenschafts- und Berufsfeldorientierung, seine Internationalität und die Konzentration auf Schlüsselkompetenzen wie beispielsweise Methoden- und Reflexionskompetenz gekennzeichnet. Auf der Grundlage dieser Kompetenzen wird angestrebt, eine erhebliche Bandbreite von potenziellen beruflichen Tätigkeitsfeldern abzudecken. Neben weiterführenden akademischen Qualifikationen ist hier vor allem an projektbezogene Tätigkeiten oder Führungsfunktionen im Rahmen des Sports gedacht, die angesichts der gesteigerten Professionalitätsansprüche des organisierten Sports zunehmend nach einer akademischen Untermauerung verlangen.

Eine mittelbare Folge des neuen Kölner Masterstudiengangs sollte darin bestehen, dass das noch immer junge Feld der Sportpolitik weiteren Auftrieb erhält und sowohl in der Breite als auch Tiefe weitere Forschungsaktivitäten nach sich zieht.

SPORT IN LATIN AMERICA: POLICY, ORGANIZATION, MANAGEMENT

NINJA PUTZMANN

Brasilien, das größte und bevölkerungsreichste Land Lateinamerikas, wird auch in den kommenden Wochen wieder in der öffentlichen Diskussion stehen: Nachdem bereits die Fußballweltmeisterschaft 2014 der gastgebenden Nation zu weltweiter Aufmerksamkeit führte, beginnen am 5. August die Olympischen Spiele in Rio de Janeiro mit voraussichtlich tausenden Athleten aus über 200 Nationen, mit Millionen Zuschauern vor Ort und mit Milliarden Fernsehzuschauern. Das Sammelband *Sport in Latin America: Policy, organization, management* widmet sich ausschließlich dem Sport in Lateinamerika. Die Herausgeber und zahlreichen Autoren untersuchen staatliche, unternehmerische und private Organisationsformen des Sports, wobei sie sich auf politische, gesellschaftliche, historische und management-spezifische Zusammenhänge stützen. Einzelne Aspekte werden für die Länder Brasilien, Argentinien, Chile, Kolumbien, Kuba, die Dominikanische Republik, Costa Rica und Peru sowie auszugsweise für Venezuela, Bolivien und Ecuador näher analysiert. Das Buch richtet sich an Wissenschaftler, Interessierte und Entscheidungsträger gleichermaßen, denen der lateinamerikanische Raum aufgrund sprachlicher Barrieren bislang weitgehend unbekannt blieb.

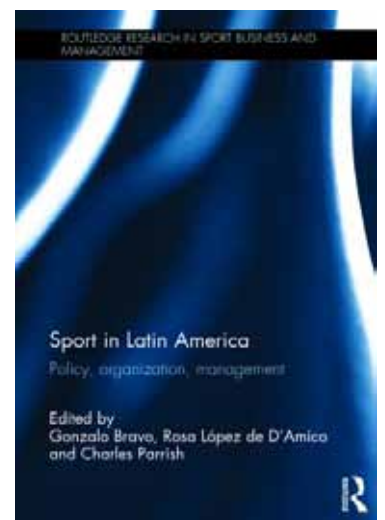
Im ersten Teil zum konzeptionellen und analytischen Rahmen wird versucht, drei Zugänge zusammenzubringen: Sportpolitik als ein Instrument für Entwicklungsländer (Kapitel 2), vergleichende Sportpolitik (3) sowie lateinamerikanische Frauen und Führung im Sport (4). Der zweite Teil beginnt mit Einblicken in die Sportpolitik nationaler Regierungen in Lateinamerika (5), und zeigt anschließend länderspezifische Schwerpunkte und Programmatiken des staatlich-öffentlichen Sektors (6, 7, 8, 9). Im dritten Teil geht es um das Verhältnis zwischen Governance und Events im Hinblick auf internationaler Politik (10), Markenbildung (12) oder (möglicher) legacies der Olympischen Spielen 2016 (14). Der vierte Teil konzentriert Beiträge zum Management und zur Geschäftsentwicklung im

Fußball für die größten lateinamerikanischen Nationen Brasilien (15), Argentinien (16, 19), Peru (17) und Chile (18). Neben zahlreichen Sammelwerken, gemeinschaftlichen sowie individuellen Beiträgen zu Sportpolitik und -management aus dem europäischen bzw. englischsprachigen Raum sticht das vorliegende Buch hervor: Zum einen behandelt es erstmals umfassend lateinamerikanische Länder hinsichtlich ihrer Sportstrukturen und -entwicklungen mit besonderem Blick auf Regierungen, Sportevents und Fußball. Zum anderen fließen damit viele neue Erkenntnisse aus weniger verbreiteten spanisch- und portugiesischsprachige Quellen in den wissenschaftlichen Diskurs ein.

Das Buch zeichnet sich nicht nur durch seine große Ländervielfalt aus, sondern auch durch die thematisch große Bandbreite. Es gelingt ein Wechselspiel, einerseits allgemeine Trends des Sports in Lateinamerika aufzuzeigen und andererseits detailreich die Charakteristika des Sports einzel-

ner Länder zu schildern, wobei Vergleiche zwischen Ländern nur teilweise möglich sind. Die Beiträge sind sehr abwechslungsreich und auf jeden Fall lesenswert

Sport in Latin America: Policy, organization, management, edited by Gonzalo Bravo, Rosa López de D'Amico and Charles Parrish, London, Routledge, 2016, £90.00 (hardback), 296 pp., ISBN 978-0415745895



BRASILIEN UND DIE OLYMPISCHEN SPIELE 2016 IN RIO DE JANEIRO – EIN RÜCKBLICK

ANSGAR MOLZBERGER

ALLE BRASILIEN FOTOS: CAROLINE MEIER

Tennis in Wimbledon, Radsport bei der Tour de France, Leichtathletik-Europameisterschaften in Amsterdam und die Fußball-Europameisterschaft in Frankreich – der Sportsommer 2016 bot einmal mehr zahlreiche Höhepunkte für den interessierten (Fernseh-)Zuschauer. Das größte Sportereignis des Jahres, die Olympischen Spiele in Rio de Janeiro, konnte im Rahmen der Forschungstätigkeit im Olympischen Studienzentrum/Institut für Sportgeschichte der Deutschen Sporthochschule Köln vor Ort in Brasilien verfolgt werden.

Zunächst ging die Reise nach Porto Alegre, an der dortigen Pontifical Catholic University of Rio Grande do Sul fand vom 1. bis zum 3. August 2016 das zweite Internationale Kolloquium Olympischer Studienzentren statt. Vorbereitet von einer internationalen Steuerungsgruppe unter Vorsitz von Prof. Dr. Stephan Wassong, bot das Kolloquium nicht nur die Möglichkeit, die eigene Forschungstätigkeit an

der Deutschen Sporthochschule Köln zu präsentieren. Vielmehr konnten bestehende Kooperationen mit den anwesenden Vertretern von 27 Olympischen Studienzentren aus Nord- und Südamerika, Afrika, Asien, Ozeanien und Europa vertieft sowie neue gemeinsame Forschungsprojekte diskutiert und angestoßen werden. Vor diesem Hintergrund hinterließ die von Gastgeber Prof. Dr. Nelson Todt und seinem Team perfekt or-



ganisierte Veranstaltung einen nachhaltig positiven Eindruck und weckte bereits Vorfreude auf das geplante dritte Internationale Kolloquium Olympischer Studienzentren 2020 in Tokio.

Der zweite Teil der Brasilienreise führte dann nach Rio de Janeiro, um dort als Sporttourist die ersten Tage der Olympischen Spiele zu erleben. Nachdem in der Vor-

berichterstattung Meldungen über das Zika-Virus, die politische und wirtschaftliche Krise in Brasilien, ökologische Probleme und Sicherheitsrisiken in Rio de Janeiro sowie auf rein sportlicher Ebene die Enthüllungen über staatlich gelenkte Dopingpraktiken in Russland viel Diskussionsstoff rund um „Rio 2016“ geboten hatten – und gleichzeitig auch ein großes Forschungspotenzial aufgezeigt haben –, erschien ein eigener Blick auf das Geschehen von besonderem Interesse. Ein persönliches Resümee: Das im Vorfeld gezeichnete gesundheitliche Krisenszenario bewahrheitete sich nicht, das Zika-Virus stellte keine Bedrohung dar. Auch die Sicherheitslage hatten die



Organisatoren während der Olympischen Spiele im Griff – dass damit einhergehend ein massives Aufgebot an Polizisten und Soldaten mit stets gezückten Sturmgewehren das Bild eines Sportereignisses prägte, das als Beitrag zur gelebten Völkerverständigung ins Leben gerufen wurde, wirft aber natürlich Fragen nach den Bedingungen für die Realisierung eines internationalen Großereignisses in der heutigen Zeit auf.

Als spezifisches Problem des Sports hat darüber hinaus die Dopingproblematik erneut gezeigt, welche große Herausforderung sie für die Olympische Bewegung darstellt. Auch der Zwiespalt, Teilen der Welt die Rolle als Gastgeber des Welter-

ereignisses „Olympische Spiele“ nicht von vornherein verwehren zu wollen, mit der Vergabe der Spiele an Rio de Janeiro eine Stadt in einem von sozialen und wirtschaftlichen Problemen geprägten Land aber vor eine – finanzielle – „Mammutaufgabe“ gestellt zu haben, wurde vor Ort deutlich: Mitunter nur spärlich besetzte Zuschauerränge in den Wettkampfarenen, vor allem aber die auf den Straßen Rios offensichtliche bittere Armut



vieler Menschen hat auf jeden Fall einen ebenso nachhaltigen Eindruck hinterlassen wie das Erleben beeindruckender sportlicher Leistungen, südamerikanisch-freudigen Temperaments und der Hilfsbereitschaft der „Cariocas“, dem nicht des Portugiesischen mächtigen und mitunter orientierungslosen Olympia-

touristen gestikulierend den Weg zu weisen.

EINBLICK EINER „BRASILIEN-REISENDEN“

CAROLINE MEIER

Ein allgemeines Statement über das größte Land Südamerikas – und im Besonderen die Olympischen Spiele in Rio de Janeiro – zu machen, fällt nach einer vierwöchigen Solo-Rucksacktour quer durch das Land zunächst schwer. Allgegenwärtig und prägend waren sicherlich die extremen Gegensätze in jeglicher Hinsicht.

Während im südbrasilianischen Porto Alegre der perfekt ausgestattete und gepflegte Campus



der „Pontifical Catholic University of Rio Grande do Sul“ im Rahmen des zweiten Internationalen Kolloquium Olympischer Studienzentren in erster Linie einen durchorganisierten und sachlichen ersten Einblick von Brasilien prägte, wurden bei der Ankunft in Rio de Janeiro die harte Realität und die gesellschaftliche Spannung des Landes deutlich.

Bereits die Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln vom Flughafen zum Apartment in der Nähe der Copacabana präsentierte dem aufmerksamen Beobachter „verschiedene Rios“. Neben den für die Olympischen Spiele neu ausgebauten Hauptverkehrsstraßen und Bus- und Bahnlinien führte der Weg über die mit Schlaglöchern übersäten Nebenstraßen, vorbei an Favelas, vorbei an eleganten Stadtwohnungen und exklusiven Luxushotels, vorbei an Obdachlosen und Geschäftsleuten – und ständig begleitet von Militärfahrzeugen mit meist jungen, bewaffneten Soldaten auf den Ladeflächen. Die hier bereits offensichtliche Kluft zwischen den sozialen Schichten, zwischen den verschiedenen Realitäten der „Cariocas“ konnte man allerdings nicht bloß am Stadtbild erkennen...

Die Olympischen Spiele als Zuschauer zu erleben war natürlich eine tolle Erfahrung. Die intensiven hochklassigen Wettkämpfe, die Stimmung im Stadion und bereits das friedliche Miteinander der Zuschauer auf dem Weg zum Olympic



Parc waren einzigartige Erlebnisse. Bezüglich der Olympischen Spiele in der eigenen Stadt zeigten die „Cariocas“ hingegen eine gewisse Distanz, als würden die Spiele ausschließlich für die Gäste aus aller Welt organisiert und als hätten sie selbst mit dem Mega-Event – über dessen Finanzierung hinaus – nichts zu tun. Symptomatisch hierfür war unser erfolgloser Versuch, eine Bar in Ipanema zu finden, die die Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele mit Ton übertrug. Letztendlich schauten wir uns die bunte Inszenierung hinterlegt mit brasilianischer Barmusik an. Keine Begeisterung, keine Euphorie, kein Stolz waren

zu spüren.

Dieser Eindruck wurde auch im weiteren Verlauf meiner anschließenden Reise durch den Norden – und somit den ärmeren Teil des Landes – bestätigt. Weder in der Amazonas-Metropole Manaus, noch in dem

gegenwärtig. Die Hilfsbereitschaft, auch über sprachliche Barrieren hinweg, das Improvisationstalent (beziehungsweise die Improvisationsbereitschaft) und die Lockerheit der Brasilianer waren beeindruckend und prägend.

Die erlebten Gegensätze während meiner insgesamt vierwöchigen Solo-Rucksackreise durch Brasilien könnten also kaum extremer sein, wobei das Ereignis der

kleinen Touristendorf Jericoacoara an der Küste bei Fortaleza, noch in der Kolonialstadt São Luís war etwas von dem Weltereignis im eigenen Land zu spüren. Auf Nachfrage zu den Spielen wurde meist gleichgültig mit den Schultern gezuckt und das weitere Gespräch führte früher oder später hin zu den Themen Korruption, politische Machtspiele und soziale Ungleichheit. „Public Viewing“, allgemein eine besondere „Olympia-Stimmung“ oder auch nur ein Interesse an den Olympischen Spielen suchte man vergebens. Hingegen waren eine herzliche Offenheit und ein ehrliches Interesse an Reisenden all-

Olympischen Spiele eher in den Hintergrund gedrängt wurde im Vergleich zu den Naturerlebnissen und den Begegnungen mit den Menschen – besonders fernab der Touristenströme.



KORRUPTION IM SPORT – LIEGT DER FEHLER IM (VERBANDS-)SYSTEM?!

10. KÖLNER ABEND DER SPORTWISSENSCHAFT

Am 12. Mai 2016 lud die Deutsche Sporthochschule Köln zur Jubiläumsveranstaltung „10. Kölner Abend der Sportwissenschaft“ in den großen Hörsaal zur Podiumsdiskussion über Korruption im Sport und Sportverbandswesen.

Fragwürdige Vergabe-Entscheidungen von Sportgroßereignissen, Ermittlungen gegen Verbandsbosse, Schmiergeldaffären und Steuerhinterziehungen: Die Negativ-Schlagzeilen um nationale und internationale Sportverbände rissen in den vergangenen Monaten nicht ab. Doch trotz der

hohen medialen und öffentlichen Aufmerksamkeit, fehlt bis auf weiteres eine profunde wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den zugrundeliegenden verbandlichen Strukturen. Daher drehte sich die Diskussion genau um diese Fragen: Strukturelle, personelle und kulturelle Faktoren von Korruption, mögliche und unmögliche Reformoptionen und die zukünftigen Chancen auf einen sauberen Sport.

Teilnehmer der Diskussion waren:

- Prof. Dr. Volker Schürmann (Leiter des Instituts für Pädagogik

und Philosophie der Deutschen Sporthochschule Köln

- Prof. Dr. Jürgen Mittag (Leiter des Instituts für Europäische Sportentwicklung und Freizeitforschung der Deutschen Sporthochschule Köln)

- Sylvia Schenk (Leiterin der Arbeitsgruppe Sport Transparency International Deutschland e.V.)

- Thomas Weikert (Präsident des Tischtennis-Weltverbandes ITTF)



BÜRGER EUROPAS E.V.: EUROPA VOR ORT ERKUNDEN

Mit Unterstützung des Kinder- und Jugendplanes der Bundesregierung sowie zahlreichen Partnern in vielen Regionen Deutschlands führte die Organisation Bürger Europas im Frühjahr 2016 das Jugendprojekt „Europa vor Ort erkunden“ weiter. Die bundesweite Veranstaltungsreihe fand an 12 Orten statt. Im Mittelpunkt

stand jeweils eine Diskussionsrunde zwischen jungen Leuten und einem Europapolitiker zum Thema „Europa vor Ort - Einfluss und Auswirkungen von Europapolitik auf die Region“, sowie der Besuch eines geförderten Projektes in der Veranstaltungsregion.

An der DSHS in Köln fand eine Ver-

anstaltung mit Axel Voss (MdEP) und ca. 40-50 junge Leuten statt. Neben der europapolitischen Diskussion wurden EU-Projekte und Fragen des Sports und der Sportpolitik in der EU im Fokus besprochen. Zum Abschluss wurden die Schüler über den Campus der Deutschen Sporthochschule geführt.

SPORT IN THE CITY – MOBILITY, URBANITY AND SOCIAL CHANGE

13TH EUROPEAN ASSOCIATION FOR SOCIOLOGY OF SPORT CONFERENCE

Kopenhagen, 4.-7. Mai 2016

Für die 13. Ausgabe ihres jährlichen Kongresses hatte sich die Europäische Vereinigung für Sportsoziologie das Thema „Mobilität, Urbanität und sozialer Wandel“ vorgenommen. Urbane Räume beherbergen immer weitere Teile der europäischen Bevölkerung und gerade in ihnen stellt sich die Frage nach zukunftsfähiger Mobilität. Sie kann trefflich mit Bewegungskultur verknüpft werden, wenn umweltpolitische und gesundheitspolitische Aspekte mitdiskutiert werden. Sozialer Wandel bringt aber nicht nur die Stadt und die Mobilität, sondern auch die Vielfalt der koexistierenden Lebensstile in den Blick. Physische Aktivität und Sport schaffen

Schnittpunkte und Integrationsmöglichkeiten in der Stadt; damit tragen sie zur urbanen Landschaft bei und gestalten moderne, offene und kreative Städte. Gleichzeitig können auch im Kontext von Sport und Bewegung Ausschließungsprozesse ablaufen.

Im engeren Sinne von politischem Interesse an der Themenstellung des Kongresses waren Fragen nach der Verteilung von Ressourcen, der Gestaltbarkeit von urbanen Bewegungs- und Sportkulturen und ihrer Infrastruktur – auch vor dem Hintergrund knapper Mittel und erheblicher Herausforderungen in anderen Bereichen. Welche Zusammenhänge zwischen den politischen, organisatorischen und kulturellen Strukturen und der Gestaltung des sozialen Wandels

im Feld von Sport und Bewegung bestehen, bleibt ein spannendes Forschungsfeld.

Für das IESF waren Ninja Putzmann und Till Müller-Schoell in Kopenhagen. In einem von Jeroen Scheerder geleiteten Panel zu Sport Policy and Governance präsentierten sie ihre Arbeit zu „Do parties matter? Political cleavages and sports policy in the UK, Spain and Germany“. Till Müller-Schoell präsentierte zudem in einem von Gertrud Pfister geleiteten Panel über Sport and Media einen Beitrag unter dem Titel „Mega Sporting Events and Children Rights: The Variety of Media Coverage in 2014 in 22 countries“.

SPORT&EU CONFERENCE 2016

Den 11. Kongress der Vereinigung Sport&EU richteten das Institute for European Studies und das Centre for Competition Law der CEU-San Pablo Universität in Madrid aus. Am 27. und 28. Juni diskutierten Wissenschaftler und Praktiker aus vielen europäischen Ländern die drängenden Fragen der Sportpolitik in Europa mit dem Ziel, einen Ausblick auf die kommenden Jahre zu geben. Neue Ideen, Ansätze und Veränderungsbedarfe standen auf der Agenda. Thematisch gruppieren sich die Debatten um vier Blöcke: ‚Europä-

ische Identität und Sport‘ – also den Beitrag des Sports zu einem europäischen Kollektivbewusstsein oder auch der Spezifik europäischer Zugänge zum Sport. ‚Sport Governance‘ – nicht nur in Europa ein Feld mit Krisentendenzen. Die Diskussion spürte sowohl europäischen Lösungsansätzen nach, die einer möglichen Legitimationskrise des internationalen Sports entgegenstehen könnten, als auch den problematischen Aspekten aktueller Governance, die solche Krisen erst auslösen. ‚Kommerzialisierung des Sports, Binnenmarkt

und Wettbewerbspolitik‘ – Welche Konflikte und welche regulativen und strukturellen Veränderungen ergeben sich aus der wachsenden Kommerzialisierung? Ist es nötig eigenständige Sport- bzw. Regulationsorgane zu schaffen und kann dies der Sportsektor selbst oder ist staatliche Autorität gefragt? ‚Lehre zu Sport&EU‘ – zunehmend wird europäische Sportpolitik in die Curricula der Universitäten aufgenommen. Hier gab es Gelegenheit zum Austausch.

Für das IESF waren Jürgen Mittag, Ninja Putzmann und Till Müller-

RÜCKBLICKE

Schoell in Madrid. In einem von Richard Parrish geleiteten Panel zu Politics and policies of sport at local, regional and national level präsentierte Ninja Putzmann ihre Arbeit zu „Interpenetration of sport system and political sys-

tem: A comparative perspective between European sport policies“. Till Müller-Schoell präsentierte in einem von Katarina Pjetlovic geleiteten Panel über New perspectives in the analysis of EU sport policy einen Beitrag unter dem

Titel „ Party-orientation, national interest or epistemic community – what drives sports policies of the European Parliament? “.



Der Campus der San Pablo CEU Universität Madrid war Gastgeber der Konferenz.

JEAN MONNET LECTURE ON SPORT HERAUSFORDERUNGEN INTERNATIONALER SPORTPOLITIK IM WANDEL - DIE PERSPEKTIVEN

Prof. Dr. Jürgen Mittag und Dr. Karen Petry leiten die Ringvorlesung zur internationalen Sportpolitik, die jeweils dienstags von 12:30 bis 14:00 Uhr in Hörsaal 5 im HJZ stattfinden wird. Nach einer einführenden Sitzung am 18. Oktober, die Seminarorganisation und Grundlagen der internationalen Sportpolitik sowie Entwicklungszusammenarbeit im Sport (Jürgen Mittag) zum Gegenstand hat, werden ausgewiesene Fachleute aus dem Feld Vorträge halten:

25. Oktober 2016

Jürgen Mittag (Köln): Internationale Sportorganisationen zwischen Kritik, Wandel und Behauptung

08. November 2016

Marion Keim/ Cristo de Coning (University of the Western Cape, UWC, South Africa): Sport and

Development Policy: Socio-economic benefits of sport in the Western Cape Province, South Africa

15. November 2016

Ben Weinberg (GIZ Bonn): Das Sektorvorhaben „Sport für Entwicklung“ des BMZ: Zielsetzung und Perspektiven

22. November 2016

Fadi El Yamani/ Sven Schröder (Global Training and Capacity Building Specialist, Right To Play): Right To Play – Programs, Methods and Stakeholders

29. November 2016

Oscar Mwaanga (Southampton Solent University, EduMove): From Physical Education (PE) to Physically Active Learning (PAL): Embracing the new Paradigm

17. Januar 2017

Katrin Merkel/Johannes Curtius (DOSB): Die Sportförderung des



Deutschen Olympischen Sportbundes

Weitere Vorträge sind in Planung. Am 7. Februar 2017 endet die Veranstaltungsreihe mit einer Abschlussitzung, in der die Hauptlinien internationaler Sportpolitik und ihre Perspektiven zusammengefasst werden. Sie wird von Prof. Mittag und Dr. Petry geleitet.

AUFTAKTVERANSTALTUNG ZUM MASTERSTUDIENGANG INTERNATIONAL SPORT DEVELOPMENT AND POLITICS



Am Donnerstag, den 3. November 2016, findet zum Auftakt des neuen Masterprogramms International Sport Development and Politics eine öffentliche

Vortragsveranstaltung statt. Die Entwicklungszusammenarbeit im, durch und mit Sport wird im Fokus stehen. Die entgeltliche Bestätigung der Vortragenden steht

bei Redaktionsschluss noch aus. Interessierte sind gerne eingeladen und finden aktuelle Informationen auf der Website des IESF.

LEHRVERANSTALTUNGEN DES IESF

WINTERSEMESTER 2016 / 2017



Der folgende Überblick dokumentiert die Lehrveranstaltungen der Mitarbeiter des IESF im Wintersemester 2016/17:

Prof. Dr. Jürgen Mittag:

TEM3 - Soziopolitische u. -kulturelle Aspekte des Tourismus: Grundlagen der Tourismusentwicklung, Di, 8.30-12.00, SR 14

PE1.14 - Aktuelle Herausforderungen internat. Sportpolitik: Gestaltungsräume und Grenzen der Sportpolitik, Di, 12.30-14.00, SR 09 (mit Dr. Karen Petry)

Lehramt M3, Kulturphänomen Sport: Sport in der Freizeit zw. realen u. virtuellen Welten, Di, 11.00-12.30, SR 09

BAS2 - Grundlagen des Sportrechts und der Sportpolitik, Mi, 11.00-12.00, Hö 1 (mit Prof. Dr. Martin Nolte)

DEV1 - Political Aspects of Sport Development, Mi, 14.30-16.00, SR 50

TEM5 - Tourismusforschung 7.11. + 5.12.2016, 11.30-13.00, R 308 ZB 14.11. + 28.11.2016, 11.30-13.00, Senatssaal

TEM5 - Grundlegende Forschungsmethoden der Tourismusforschung

7.11. + 5.12.2016, 14.00-15.30, R 308 ZB 14.11. + 28.11.2016, 14.00-15.30, Senatssaal

SMA1 - European Integration, Common Market and Sport: Growth and Differentiation Do, 16.00-18.00, SR 6 (mit Dr. Jacob Kornbeck)

SMA1 - Introduction to European + International Politics: Government + Governance, Do, 14.00-15.30, Hö 3 inkl. 1 Blocktermin am 12.11.2016 von 9.00-16.30

Doktorandenkolloquium des IESF, Sa, 19.11.2016, 09.00-16.00, Senatssaal Sa, 21.01.2017, 09.00-16.00, Senatssaal

HOMER - Seminar: The Lisbon Summit and European Narratives (with University of Maastricht and Universität zu Köln) 4.11.2016

Dr. Karen Petry:

PE1.14 - Aktuelle Herausforderungen internat. Sportpolitik, Di, 12.30-14.00, SR 09 (mit Prof. Dr. Jürgen Mittag)

PE1.14 - Sport und Entwicklung, Mi, 14.00-16.00, SR 62 (mit Blockseminar Steffi Biester)

SMA1 - International Sport Systems, Do, 10.30-12.00, SR 50

SEB2 - Seminar, Fr, 13.00-15.00, SR 13 (mit Katrin Bauer)

SEB9.2.1. - Berufseinstieg Blockseminar, Fr. 13.01.2017, 15:00-19:00 Uhr, Sa. 14.01.2017, 9:30-17:00 Uhr, SR 50 (IG II)

Dr. Till Müller-Schoell: SEB9.2.1 - Projekt- und Eventmanagement in der Praxis, Montag, 14.00-16.00, Hö 5

SQ2 - Managing Diversity Mi, 18.00-20.00, SR 62

SEB12 - Sport- und Verbandspolitik, Di, 17.00-19.00, SR 14 (LAA)

DEV 3 - European Integration, Common Market and Sport, Mi 16.00-17.30, SR 50

SEB12 - Sportmanagement- und marketing, Fr, 12.00-13.00, Hö 5 (HJZ)

SEB12 - Projekt- und Eventmanagement, Fr, 11.00-12.00, Hö 3

Ninja Putzmann:

PE1.14 - Grundlagen der Sportpolitik, Do, 16.00-18.00, SR 61

SQ2 - Managing Diversity Blockseminar Fr.: 21.10.2016, 15:00 - 19:30 Uhr, 16.12.2016, 15:00 - 18:00 Uhr, Sa./So. 21./22.01.2017, 9:00 - 18:00 SR 01 (LAH)

Jacob Kornbeck (L.A.)

SMA 1 - European Integration, Common Market and Sport Blockseminar Fr./ Sa.: 16./17.12.2016, 20.21.2016, 3./4.2.2017, freitags 17.00 - 19.00 Uhr, samstags 9.00 - 11.00 Uhr, SR 14

Pia Klems

SEB12 - Sport und Verbandspolitik, Blocktermine Do: 20.10., 27.10., 3.11. (Senatssaal), 10.11.2016, 18.00-19.00, Sa: 5.11. (SR 01), 12.11.2016 (SR 13), 9.00-18.00

Dr. Jürgen Schwark (L.A.)

TEM 3 - Soziopolitische und -kulturelle Aspekte von Freizeit, Blockseminar, Fr. 28.10.2016, 8.00 - 12.00 Uhr (SR 63) Sa. 12.11.2016, 9.00 - 16.00 Uhr (Senatssaal) Sa. 17.12.2016, 9.00 - 16.00 Uhr (Hö 3) Sa. 21.01.2017, 9.00 - 16.00 Uhr (Hörsaal 3)

SPRECHZEITEN

Prof. Dr. Jürgen Mittag
Mittwoch 9.00 - 11.00 Uhr
sowie nach Vereinbarung:
l.roeseler@dshs-koeln.de

Dr. Karen Petry
Mittwoch, 16.00 - 17.30 Uhr

Dr. Till Müller-Schoell
Mittwoch, 15.00 - 16.00 Uhr

Dr. Philipp Kufferath
nach Vereinbarung, E-Mail

Dipl.-Sportwiss. Katrin Bauer
nach Vereinbarung, E-Mail

Dipl.-Sportwiss.
Marie Biermann
nach Vereinbarung, E-Mail

Dipl.-Sportwiss.
Ninja Putzmann
Mittwoch, 16.00 - 17.00 Uhr

Diana Wendland M. A.
nach Vereinbarung, E-Mail

Ursula Witzani, M.Sc.
Freitag, 14.30 - 15.15 Uhr



IMPRESSUM

PolitikArena - SportPolitikWissenschaft

Herausgeber:
IESF der Deutschen Sporthochschule Köln

Am Sportpark Müngersdorf 6
50933 Köln
0221 / 4982 2410
<http://www.dshs-koeln.de>

Redaktion:
Dr. Till Müller-Schoell
0221 / 4982 7350
t.mueller-schoell@dshs-koeln.de

Gestaltung:
Lisa Röseler

Verantwortlich:
Prof. Dr. Jürgen Mittag & Dr. Karen Petry



Schauen Sie doch bei Gelegenheit auf unserer Website vorbei!

www.dshs-koeln.de/iesf

Dort finden Sie immer unsere
aktuellen Forschungsvorhaben und Veranstaltungen!